

Buchbesprechungen

Wörterbuch der Religionen begründet von Alfred Bertholet in Verbindung mit Hans Freiherrn von Campenhausen. Dritte Auflage neu bearbeitet, ergänzt und herausgegeben von Kurt Goldammer (Kröners Taschenausgabe Band 125). Stuttgart 1976. 659 S. DM 25,—.

Ein „Taschenbuch“, als dessen Bearbeiter und Herausgeber die bedeutendsten Vertreter religionsgeschichtlicher Forschung in Deutschland erscheinen, bedarf wohl kaum der Empfehlung. Es gehört seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1952 zu den unentbehrlichen Hilfsmitteln am Schreibtisch. Alfred Bertholet, der ausgezeichnete Kenner der atl. Religionsgeschichte, Herausgeber mehrerer Bände des Handbuchs zum Alten Testament von Eißfeldt, Bearbeiter zahlreicher Artikel in der RGG, hatte das Manuskript schon 1941 fertiggestellt. Infolge der Kriegsnot konnte es nicht sogleich erscheinen und teilte dann das Schicksal so mancher anderer wissenschaftlicher Arbeiten und ging im Kriege zugrunde. Bertholet hat dann versucht, aus erhalten gebliebenen Notizen ein neues, wohl wesentlich bescheideneres Manuskript zu rekonstruieren. Es wurde als „Wörterbuch der Religionen“ 1952 veröffentlicht. Die zweite Auflage, die 1962 erschien, nennt es mit Recht „das Resumé der ertragreichsten Periode religionsgeschichtlicher Forschung“. Der Respekt vor der großen Leistung Bertholets und von Campenhausens ließ Kurt Goldammer, den Bearbeiter der zweiten Auflage, nur zögernd am Text ändern, was jedoch nicht hinderte, ihn durch Aufnahme neuer Stichwörter und Verweise zu erweitern und die Literaturangaben zu ergänzen. Darauf bezügliche einschränkende Bemerkungen im Vorwort zur zweiten Auflage haben anscheinend bei den potentiellen Käufern den Eindruck erweckt, die zweite Auflage lohne kaum die Neuschaffung. Dem Rezensenten jedenfalls erscheint es merkwürdig, daß weder in der UB Münster noch in einer der zahlreichen Institutsbibliotheken, soweit sie durch den Zentralkatalog erfaßt sind, sich ein Exemplar der zweiten Auflage ermitteln ließ, sondern durch Fernleihe beschafft werden mußte.

Die nunmehr vorliegende neu bearbeitete und ergänzte dritte Auflage wird sicher ihre Käufer finden. Sie ist um 40 Seiten gewachsen. Die Zahl der Stichwörter (z. B. Cargo-Kult, Entsakralisierung, Mönchtum, Schriftreligion, Seelengrund, Verlassenheit, Vollendung) wurde erweitert, in ihrer Auswahl werden auch neue Fragestellungen (Dialog, Fortschritt, Harmonie, Humanität, Kirchenkampf, Marxismus, Ökologie, Tod Gottes, Tyrannenmord, Pluralismus, Rollentheorie, Widerstandsrecht) sichtbar. Begrüßen wird der Benutzer auch kurze Angaben zu Personen, die für die Entwicklung der religionsgeschichtlichen Forschung im weitesten Sinne bedeutsam waren, bisher aber noch nicht in das Wörterbuch aufgenommen worden waren (Léo Baeck, Martin Buber, Ignaz Döllinger, Koppers, Kuhlmann, Kierkegaard, Newmann, Hermann Schell, Paul Tillich, Albert Schweitzer, Joachim Wach). Erfreulich ist auch die Erweiterung der Literaturangaben, die nicht nur auf die Ergänzung durch erst nach 1962 erschienene Arbeiten bedacht war, sondern auch ältere, in den beiden ersten Auflagen übersehene oder aus Platzmangel nicht berücksichtigte Werke bringt. Die im Anschluß an das Vorwort zur dritten Auflage gegebenen Hinweise auf „Weitere lexikalische Hilfsmittel“, Kompendien, Phäno-

menologische Gesamtdarstellungen und Zeitschriften sowie Reihen helfen auch dem weiter, der im Wörterbuch selbst das von ihm Gesuchte zunächst nicht gefunden zu haben meint.

Münster

Franz Herberhold †

Gerhard Schormann. Hexenprozesse in Nordwestdeutschland. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Bd 87). Hildesheim 1977. Verlag A. Lax, 182 S.

Die erhaltenen Akten der wirklich durchgeführten Hexenprozesse Nordwestdeutschlands, die er in 35 Archiven ermittelt hat, wertet der Verfasser dieser Untersuchung in rechtsgeschichtlicher Betrachtungsweise aus. Nach seiner Feststellung war in diesem Gebiet Ostwestfalen das Zentrum der Hexenprozesse. Für das Weserland stellte die berühmte Juristische Fakultät der Universität Rinteln die Gutachten über die angeblichen Hexen. Nicht minder gefürchtet war der Schöffenstuhl in Herford, wo die Doktoren Hoyer und Falkenau ihr Geschäft mit den Hexen machten. In derselben Zeit hatten die benachbarten Gebiete keine derartigen Prozesse, da dort anscheinend andere grundsätzliche Voraussetzungen vorlagen. Als westfälische Specifica bezeichnet der Verfasser die Wasserprobe, die anderwärts seit dem Mittelalter abgeschafft war, und die Mitwirkung der Feme. Die Rolle der Geistlichen bei den Gerichtsverfahren wird nur am Rande notiert. Anscheinend liegt nicht genug Material vor, um dieses Kapitel voll aufzurollen. Ebenso wie bei den Juristen, die an diesen Prozessen beteiligt sind, ist ihr Verhältnis zur Sache nicht ganz durchsichtig. Nur in einzelnen Fällen vermag diese genaue Untersuchung anzudeuten, in welchem Maße schlechte Charaktereigenschaften einflußreicher Menschen den Untergang von Hunderten unschuldiger Wesen herbeiführten. Die Arbeit ist auch in kulturgeschichtlicher Beziehung aufschlußreich.

Münster

Robert Stupperich

Rheinisch-westfälische Quellen in französischen Archiven. Teil 1: Quellen aus der Zeit der Französischen Revolution und des Ersten Kaiserreichs Frankreich unter besonderer Berücksichtigung des Roerdepartements, bearbeitet von Helmut Dahm, Wilhelm Engels und Hans Schmitz, mit einer verwaltungsgeschichtlichen Einleitung von Ingrid Joester. Siegburg: Republica-Vgl. 1978 (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen Reihe C: Quellen und Forschungen Bd. 4, im Auftrage des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen hrsg. vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv). 246 S. Leinen DM 37,—.

Wie der Titel ausweist, erfaßt das vorliegende Quellenverzeichnis – es handelt sich also um keine Quellenveröffentlichung im eigentlichen Sinne – vorwiegend das linksrheinische Roerdepartement. Die westfälische Landesgeschichtsforschung, der schon Helmut Richter eine Übersicht über Quellen im französischen Nationalarchiv aus der napoleonischen Zeit geboten hat (Westfälische Forschun-